

Sonntagsgruß aus der Nachbarschaft

Die evangelischen Kirchengemeinden Borken, Gemen, Gescher-Reken und Rhede

Ev. Kgm. Gescher-Reken, Meisenweg 28, 48734 Reken - Maria Veen

Velen, 03.02.2022

Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern. Psalm 66,5

iLiebe Leserin und lieber Leser!

„Kommt her und sehet!“ Jetzt blühen schon die Vorboten des Frühlings so herrlich. Wenn ich nur im Auto sitze und über die Landstraße fahre, sehe ich sie aber nicht. Ich war ganz überrascht, als mir mein Vater gestern dieses schöne Foto von den Schneeglöckchen schickte, das er aufgenommen hatte. Was muss ich also tun? Hinfahren, wo die Blümchen sind, anhalten, aussteigen, hingehen, hinschauen. So kann ich die Wirklichkeit selbst wahrnehmen.

Ebenso verhält es sich im Blick auf die Werke Gottes in unserem Leben. Sie sind immer wunderbar, weil sie gewissermaßen Vorboten des Frühlings sind, in dem Gott alles verwandeln wird. Wir haben es uns leider angewöhnt, die Werke Gottes nicht sonderlich zu beachten. Darum können wir uns an ihnen auch gar nicht erfreuen. Wir wollen weiterkommen auf unserer Lebensstraße, weiter, immer weiter, ohne angehalten zu werden. So sitzen wir oft mit angespanntem Gesicht hinter dem Steuer, um es im Bild zu sagen.

Das geht so lange, bis wir den Ruf vernehmen „Kommt her und sehet!“ Wieso? Ich sehe doch alles! Oder etwa doch nicht? Habe ich denn etwas übersehen? Schnell in den Rückspiegel geschaut und über die Schulter. Nichts zu sehen. „Kommt her und sehet!“ Hmm, dann muss ich mich wohl ändern. Also die alte Gewohnheit aufgeben und von nun an immer wieder bewusst nach den Werken Gottes Ausschau halten! In meinem Leben und im Leben anderer Menschen! Sie betrachten, über sie nachdenken, Schlüsse aus ihnen ziehen. Denn Gott ist wunderbar in seinem Tun an den Menschenkindern.

Ich wünsche uns allen viel Freude an Gottes reichem Segen!

Herzlich grüßt Sie
Ihr

Hartmut Mikoteit

Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.
(Johannes 6,37) – Jahreslosung 2022



Fotos: Hartmut Mikoteit, Bünde-Hunnebrock

Ev. Kirchengemeinde Borken

www.ev-borken.de

Heidener Str. 54
46325 Borken
Tel. 02861 600515
mail: st-kg-borken@kk-ekvw.de

Ev. Kirchengemeinde Gemen

kirchengemeinde-gemen.ekvw.de

Coesfelder Str. 2
46325 Borken
Tel. 02861 1680
mail: info@kirchengemeinde-gemen.de

Ev. Kirchengemeinde Gescher-Reken

www.ev-gescher-reken.de

• Friedensstr. 2
48712 Gescher
Tel. 02542 98233
mail: gescher@ev-gescher-reken.de

• Hedwigstr. 1
48734 Reken
Tel. 02864 2619
mail: reken@ev-gescher-reken.de

Ev. Kirchengemeinde Rhede

www.ev-kirche-rhede.ekvw.de

Nordstr. 39
46414 Rhede
Tel.: 02872 3506
mail: ev-kirche-rhede@gmx.de

6. Februar 2022
Vierter Sonntag vor der Passionszeit

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Auch wenn wir getrennt voneinander diese Zeilen lesen, können wir doch verbunden sein im Hören auf Gottes Wort.

Lasst uns mit Worten aus dem **107. Psalm** Gott Dank sagen für das, was er getan hat.

1 Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. 2 So sollen sagen, die erlöst sind durch den HERRN, die er aus der Not erlöst hat. 23 Die mit Schiffen auf dem Meere fuhren und trieben ihren Handel auf großen Wassern, 24 die des HERRN Werke erfahren haben und seine Wunder im Meer, 25 wenn er sprach und einen Sturmwind erregte, der die Wellen erhob, 26 und sie gen Himmel fuhren und in den Abgrund sanken, dass ihre Seele vor Angst verzagte, 27 dass sie taumelten und wankten wie ein Trunkener und wussten keinen Rat mehr, 28 die dann zum HERRN schrien in ihrer Not und er führte sie aus ihren Ängsten 29 und stillte das Ungewitter, dass die Wellen sich legten 30 und sie froh wurden, dass es still geworden war und er sie zum ersehnten Hafен brachte: 31 Die sollen dem HERRN danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut, 32 und ihn in der Gemeinde preisen und bei den Alten rühmen.

* * *

Wir lesen den **Predigttext** für den heutigen Sonntag. Er findet sich bei **Matthäus im 14. Kapitel** in den Versen 22 bis 33:

22 Und alsbald drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe. 23 Und als er das Volk gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein. 24 Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen. 25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer. 26 Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrecken sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht. 27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht! 28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. 29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. 30 Als er aber den starken Wind sah,

erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich! 31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? 32 Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich. 33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

* * *

**Plötzlich und unerwartet, oder:
Überleben – aber wie?**

Liebe Leserin und lieber Leser,

sie lobten Jesus, aber der Schreck saß ihnen noch in den Gliedern. Dass Jesus aber auch so erschreckend anders ist! Alles hatte damit angefangen, dass Jesus Druck gemacht hatte: Sie sollten ins Boot steigen und vor ihm über den See Genezareth ans andere Ufer fahren. Er würde inzwischen die Volksmenge entlassen.

Wir betonen heute sehr unsere Freiheit. Auch als Christen denken wir, wir könnten uns frei entscheiden und unser Leben gestalten, wie wir wollen. Deswegen wundern wir uns nicht wenig, dass Jesus seine Jünger dazu drängte, ins Boot zu steigen und abzufahren. Sie sträubten sich wohl, weil sie nicht einsahen, welchen Sinn diese vorzeitige Abreise ohne Jesus denn haben sollte. Einen „drängelnden“ Jesus mögen wir alle nicht so gern. Eher willkommen ist uns ein höflich fragender Jesus: „Hättet ihr vielleicht Lust dazu, schon mal hinüberzufahren auf die andere Seite?“

Und dann auch noch das: Jesus hatte sie gedrängt, und jetzt kamen sie in Bedrängnis. Jesus hatte sie in eine Notlage hineingedrängt, so muss man im Nachhinein feststellen. Das Boot war schon viele Stadien vom Land entfernt, da blies ihnen plötzlich ein so starker Wind entgegen, dass sie in Not gerieten.

Wenn wir die Jünger dort kämpfen sehen in ihrem kleinen Boot gegen Wind und Wellen, dann haben wir ein gleichnishafte Bild vor unseren inneren Augen: Das könnten auch wir sein als einzelne oder als Familie oder sonstige kleine Gruppe oder als Gemeinde – völlig ungesichert auf den Wogen des Lebens, der Katastrophe ausgeliefert.

Und wer in solch einer Situation noch einen klaren Gedanken fassen kann, erinnert sich vielleicht daran, dass es Jesus gewesen ist, der einem keine Wahl gelassen hat. Manchmal kann es zumindest ein schwacher Trost sein, sich zu sagen: „Wir haben

es uns nicht selbst ausgesucht; der Weg mit Jesus hat uns hierher geführt.“

Als ob es noch nicht genug wäre, mit den Elementen ums Überleben zu kämpfen, steigert sich die Not noch einmal, und zwar durch Jesus selbst. Er hatte das Volk entlassen, er war auf einen Berg gestiegen, er hatte dort am Abend allein gebetet. Jetzt zur Zeit der vierten Nachtwache kam er zu ihnen, er ging auf dem Wasser. Sie waren fix und fertig, als sie ihn sahen. „Ein Gespenst!“ riefen sie. Sie schrien vor Furcht. Nicht nur den Elementen waren sie ausgeliefert, sondern allen sonstigen Mächten ebenfalls. Sie waren kurz davor zu verzweifeln. Das Bild, was uns damit vor Augen steht, zeigt eine erhöhte Dramatik.

Nun kommt es zum entscheidenden Punkt. Jesus, den die Jünger zu kennen meinten, ist ganz anders. Der Jesus von neulich ist jetzt mitten in der Katastrophe gegenwärtig. Ich erkenne ihn nicht, weil ich es mir gar nicht vorstellen kann, dass er es ist. Allein dass Jesus jetzt redet, hilft weiter. „Seid getrost, ich bin’s; fürchtet euch nicht!“ sind seine Worte.

Warum hatte Jesus den Jüngern so etwas zugemutet? Sie sollten lernen! Wir sollen daraus mit ihnen lernen. Wie sieht nun das Bild aus, das vor unseren inneren Augen aufleuchtet? Da ist nun nicht nur das Boot, das mit den Jüngern auf schrecklichen Wellen hin und her geworfen wird, sondern da ist der zu ihnen gekommen, der die Wellen unter den Füßen hat. Er geht auf ihnen wie auf einer festen Straße. Da sind wir, die wir uns ausgeliefert fühlen und ungesichert, und da naht sich der, der uns sichert: Jesus, der Christus, der Heiland, der Sohn des lebendigen Gottes.

Es heißt, dass er „sogleich“ antwortete. Er gab keine Information, wie sie am besten rudern sollten und was sie sonst noch alles beherzigen sollten. Wir wissen, dass wir in Situationen hineingeraten können, in denen all die guten Tipps nichts mehr nützen. Jesus sagte denn jetzt auch nur noch eines: „Seid getrost, ich bin’s; fürchtet euch nicht!“

Diese Worte werden auch für uns aktuell. Wie wichtig ist es, dass wir sie in unser Herz aufnehmen und sie auswendig lernen! Wir können sie auch aufschreiben auf einen kleinen Zettel und diesen in unserer Wohnung aufhängen, damit unser Blick darauf fällt, wenn sich alles hin und her bewegt und es drunter und drüber geht in unserem Leben. Diese Worte erinnern uns an die Tatsache, dass Jesus nicht fern ist irgendwo im Land der Vergan-

genheit, sondern bei uns hier und heute mitten in unserem Erleben.

Was dann noch folgte, ergab sich aus dem, was Jesus sagte. Petrus bat, dass Jesus ihm befehle, zu ihm zu kommen auf dem Wasser. Jesus sprach: „Komm her!“ Petrus stieg daraufhin aus dem Boot, ging auch auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. Plötzlich aber fing er an unterzugehen. Was war passiert? Petrus hatte den starken Wind gesehen und tief erschrocken wie gebannt auf die mächtigen Wogen gestarrt.

In diesem Moment hatte er seinen Herrn Jesus Christus völlig vergessen. Erst als er merkte, dass er sank, fiel ihm Jesus wieder ein. Er schrie nur: „Herr, hilf mir!“ Erneut wird eine sofortige Reaktion von Jesus geschildert. Er streckte „sogleich“ seine Hand aus und ergriff Petrus und sprach zu ihm: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“

Liebe Leserin und lieber Leser! Auch diese Frage von Jesus ist von besonderer Bedeutung für uns. Sie gilt uns genauso wie seine tröstenden Worte. Glaube und Zweifel stehen sich demnach unveröhnlich gegenüber. Nur durch den Glauben an Jesus werden wir gehalten. Der Zweifel lässt uns abstürzen ins Bodenlose. Das gilt in jeder Katastrophe unseres Lebens, schließlich im Sterben und angesichts des Gerichts Gottes.

Wie kann ich aber zu glauben beginnen?

Ich rufe voll Inbrunst: „Herr, hilf mir, ich gehe unter!“ Oder ich sage mit Verlangen:

„Jesus, ich benötige Gewissheit. Erinnere mich an Worte von dir. Lass sie durch den Heiligen Geist lebendig und kraftvoll werden in meinem Inneren. Schenk mir durch sie ein neues, unbändiges Vertrauen auf dich jenseits aller Zerrissenheit, aller Vorbehalte und Ängste.

Aus eigener Kraft komme ich nicht weiter. Aber ich werde es wagen, durch dich und mit dir mutig feste Schritte zu gehen. So muss ich an den Grenzen in meinem Leben nicht scheitern. Denn an ihnen offenbarst du dich mir als die Mitte, von der her alles ist, was ist, und von der her alles sein wird.

Dich darf ich suchen, weil du mich gefunden hast. Dich darf ich lieben, weil du mich von Ewigkeit her geliebt hast. Auf dich hin darf ich leben, weil du in mir lebst. Ich danke dir. Amen.“

* * *

Frage 1 des Heidelberger Katechismus

Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?

Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.

Er hat mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkommen bezahlt und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst; und er bewahrt mich so, dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kann fallen, ja, dass mir alles zu meiner Seligkeit dienen muss.

Darum macht er mich auch durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens gewiss und von Herzen willig und bereit, ihm forthin zu leben.

* * *

Wir beten mit den Worten, die Jesus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Der Segen

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.

* * *



Befiehl du deine Wege

1. Be - fiehl du dei - ne We - ge und
der al - ler - treu - sten Pfl - ge des,
was dein Her - ze kränkt Der
der en Him - mel lenkt.
Wol - ken, Luft und Win - den gibt We ge, Lauf und
Bahn, der wird auch We - ge
find - den, da dein Fuß ge - hen kann.

2. Dem Herren musst du trauen, / wenn dir's soll wohl-
ergehn; / auf sein Werk musst du schauen, / wenn
dein Werk soll bestehn. / Mit Sorgen und mit Grämen
/ und mit selbsteigner Pein / lässt Gott sich gar nichts
nehmen, / es muss erbeten sein.

3. Dein ewge Treu und Gnade, / o Vater, weiß und
sieht, / was gut sei oder schade / dem sterblichen
Geblüt; / und was du dann erlesen, / das treibst du,
starker Held, / und bringst zum Stand und Wesen, /
was deinem Rat gefällt.

4. Weg hast du allerwegen, / an Mitteln fehlt dir's
nicht; / dein Tun ist lauter Segen, / dein Gang ist lauter
Licht; / dein Werk kann niemand hindern, / dein Arbeit
darf nicht ruhn, / wenn du, was deinen Kindern /
ersprießlich ist, willst tun.

7. Auf, auf, gib deinem Schmerze / und Sorgen gute
Nacht, / lass fahren, was das Herze / betrübt und
traurig macht; / bist du doch nicht Regente, / der alles
führen soll, / Gott sitzt im Regimente / und führet alles
wohl.

8. Ihn, ihn lass tun und walten, / er ist ein weiser Fürst
/ und wird sich so verhalten, / dass du dich wundern
wirst, / wenn er, wie ihm gebühret, / mit wunderba-
rem Rat / das Werk hinausgeführt, / das dich beküm-
mert hat.

Text: Paul Gerhardt 1653; Melodie: Bartholomäus Gesius 1603;
bei Georg Philipp Telemann 1730